

Wolfgang Klein

Vorwort

Die Opas sind an allem schuld, sagte Nagel zu Rottenkopf. Rottenkopf antwortete: Wenn die Jungen nicht immer alles besser wissen und machen, bleibt alles beim alten. Die Opas sind an allem schuld, antwortete Nagel Rottenkopf. Rottenkopf antwortete: Wenn es die Alten nicht gäbe, gäbe es auch keine Jungen oder sie wären gleich in den Windeln verkommen. Die Opas sind an allem schuld, antwortete Nagel Rottenkopf. Rottenkopf antwortete: Die Alten sind auch einmal jung gewesen, und eines Tages wirst auch du ins Opa-Alter kommen. Du kannst doch die Alten nicht einfach abschaffen und Du kannst ihnen auch nicht verbieten, ihren Blödsinn zu machen. Die Opas sind an allem schuld, antwortete Nagel Rottenkopf. Also gut, antwortete Rottenkopf, Du hast mich wieder einmal überzeugt. Die Opas sind an allem schuld. Nagel antwortete: Man muß eben reden können.

Aus: P.O. Chotjewitz, Die Insel

Die Fähigkeit zu argumentieren ist für jeden wichtig, aber sie ist nicht einem jeden gegeben. Die Beschäftigung mit dieser Kunst ist alt und reicht in viele Disziplinen, aber sie hat noch lange nicht den sicheren Gang einer Wissenschaft genommen. Das Ziel dieses Sammelbandes ist daher bescheiden: er soll zeigen, daß die Bearbeitung der Erkenntnisse, die zu diesem Gebiete gehören, wenn nicht eine Wissenschaft, so doch mehr als ein bloßes Herumtappen ist.

In den vergangenen zehn Jahren sind sehr viele Arbeiten zur Argumentation erschienen. Sie entstammen verschiedenen Disziplinen, und die Entwicklung, deren Grundlinien im abschließenden Forschungsbericht von *Paul-Ludwig Völzing* nachgezeichnet werden, ist nicht einheitlich; aber es heben sich einige gleichsinnige Züge ab: die intensivere Beschäftigung mit realen Argumentationen, der verstärkte Einbezug ihrer sprachlichen Form und eine weitere Auffassung von der „Logik“, die Argumentationen zugrundeliegt. In dieser Entwicklungslinie liegen auch die Beiträge dieses Heftes. In meinem eigenen wird ein Verfahren zur Beschreibung realer Argumentationen entwickelt und an einem Beispiel, einem Disput zwischen drei Studenten über eine moralisch-juristische Frage, illustriert; dieses Verfahren liegt auch der Arbeit von *Max Miller* zugrunde, der untersucht, wie Kinder verschiedener Altersgruppen ein moralisches Dilemma argumentativ zu entscheiden versuchen. Im Mittelpunkt von *Dieter Wunderlichs* Beitrag steht die These, daß man nicht für Tatsachen argumentiert, sondern für Einstellungen: „Argumentationen sind stets Begründungen für *strittige* Einstellungen mit dem Ziel, den Kontrahenten für die ei-

gene Einstellung zu gewinnen." *Günther Grewendorf* wendet ein von einer Arbeitsgruppe an der Universität München entwickeltes Verfahren zur Beschreibung von Argumentationen an, um das verschachtelte Für und Wider um die vieldiskutierte Frage der deutschen Grundwortstellung zu rekonstruieren. In dem Aufsatz von *Günther Öhlschläger* geht es um ein Problem, das die Anwendung üblicher logischer Methoden auf Argumentationen unbefriedigend erscheinen läßt, die Tatsache nämlich, daß in alltäglichen Argumentationen stets eine Fülle impliziter Voraussetzungen gemacht werden: die Verwendung solcher Voraussetzungen ist ein konstitutiver Teil des üblichen Sprachverhaltens.

Der folgende Beitrag wurde von einem Juristen geschrieben. *Thomas Seibert* nimmt ein tatsächliches Vorkommnis aus dem letzten Jahr zum Anlaß, um zentrale Begriffe wie „Fall“ und „Regel“ zu erläutern sowie die Möglichkeiten, diese Begriffe in der juristische Argumentation aufeinander zu beziehen. Im letzten Beitrag vor dem abschließenden Forschungsbericht untersucht *Manfred Beetz* argumentative Strukturen in einem Drama von Gryphius.

Es war ursprünglich beabsichtigt, auch Beiträge zur Argumentation in Mathematik und Naturwissenschaften aufzunehmen. Das hat sich jedoch aus verschiedenen Gründen nicht verwirklichen lassen. Ich möchte aber Rul Gunzenhäuser für seine Unterstützung in dieser Hinsicht danken.

Nijmegen, Januar 1980

Wolfgang Klein